

Zusammen und getrennt wohnende Paare: Unterschiede in grundlegenden Beziehungsdimensionen

Haustein, Sonja; Bierhoff, Hans-Werner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Haustein, S., & Bierhoff, H.-W. (1999). Zusammen und getrennt wohnende Paare: Unterschiede in grundlegenden Beziehungsdimensionen. *Zeitschrift für Familienforschung*, 11(1), 59-76. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-322529>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Sonja Haustein und Hans W. Bierhoff

Zusammen und getrennt wohnende Paare: Unterschiede in grundlegenden Beziehungsdimensionen

Zusammenfassung

Diese Untersuchung befaßt sich mit der Frage, wie sich zusammen und getrennt wohnende Paare bezüglich grundlegender Beziehungsmerkmale unterscheiden und wie diese Unterschiede zu erklären sind. Als Meßverfahren dienten Beziehungsskalen, die Konflikt, Liebe, Altruismus, Investment und Sicherheit erfassen, sowie ein zusätzlicher Erhebungsfragebogen zu den Erfahrungen in der Partnerschaft. Befragt wurden 125 Personen zwischen 20 und 40 Jahren, die zur Zeit der Untersuchung einen romantischen Partner hatten. Die Ergebnisse zeigen, daß zusammen wohnende Paare sich von getrennt wohnenden durch ein höheres Investment und eine geringere Liebesausprägung unterscheiden. Der Liebeseffekt wurde durch die Annahme interpretiert, daß sich das Zusammenwohnen und Vorhandensein von Kindern negativ darauf auswirkt, wie Partner ihre gemeinsame Zeit miteinander verbringen. Dies wiederum beeinflusst die Liebesausprägung ungünstig. Für die Unterschiede auf der Skala Liebe konnte eine LISREL-Analyse die Interpretation der Ergebnisse unterstützen.

Schlagworte: Wohnstatus, Konflikt, Liebe, Investment, Altruismus, Sicherheit.

Abstract

This study is concerned with the differences between couples who live together and apart, respectively, on basic relationship dimensions. In addition, explanations for these differences are examined. Measures include relationship scales which tap conflict, love, altruism, investment, and security and an experience questionnaire. 125 persons between 20 and 40 years of age who currently had a romantic partner took part in the study. Results indicate that couples living together express higher investment and less love than couples living apart. The love effect was interpreted by assuming that living together and having children has negative consequences on how partners spend their time together which in turn influences the expressed love negatively. This explanation was supported by a LISREL-analysis. *Keywords:* living together, living apart, conflict, love, altruism, investment, security.

Zusammen und getrennt wohnende Paare: Unterschiede in grundlegenden Beziehungsdimensionen

Während früher eine Partnerschaft in der Regel in die Ehe führte, stehen den heutigen Paaren eine Vielzahl von alternativen Lebensformen zur Verfügung. Daher spricht man von „Pluralisierung und Individualisierung der Haushalts- und Familienformen“ (Peuckert, 1996, S. 28). Es besteht die Wahl zu heiraten oder nicht, zusammen, getrennt oder in einer Wohngemeinschaft zu leben. Eine Partnerschaft kann lebenslang andauern oder zeitlich begrenzt sein; kinderlose Ehen sind an der Tagesordnung (vgl. Petzold, 1992).

Die klassische Normalfamilie ist die Kernfamilie, bestehend aus den Ehepartnern und ihren Kindern. Während die traditionelle Familie durch einen gemeinsamen Haushalt gekennzeichnet ist, liegt eine Abweichung von dieser klassischen Normalfamilie in getrennten Haushalten der Partner. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht die Unterscheidung zwischen zusammen und getrennt wohnenden Paaren. Das Leben in getrennten Haushalten hat sich im Verlauf einer zunehmenden Pluralisierung der Lebensformen zu einer alternativen Partnerschaftsform entwickelt, außerdem geht dem Leben im gemeinsamen Haushalt häufig eine längere Phase der getrennten Lebens voraus.

Es stellt sich die Frage, ob sich getrennt wohnende Personen von zusammen wohnenden in ihren Beziehungsmerkmalen unterscheiden. So besteht einerseits die Möglichkeit, daß Personen aufgrund ihrer Beziehungs- oder Persönlichkeitsmerkmale eine bestimmte Wohnsituation bevorzugen, andererseits hat sicherlich die Wohnsituation selbst Auswirkungen auf die Partnerschaft. Beide Aspekte finden sich in Interviewstudien wieder (Meyer & Schulze, 1989; Schmitz-Köster, 1991). Paare, die sich für das getrennte Wohnen entscheiden, legen demnach mehr Wert auf die Verwirklichung individueller Interessen, sie wollen ihre Autonomie und Unabhängigkeit nicht durch das zusammen Wohnen gefährden. Das getrennte Wohnen selbst hat wiederum Auswirkungen auf die Partnerschaft: Sie ist unbelastet von finanziellen Konflikten und Alltagssorgen. Außerdem kann angenommen werden, daß die Treffen der Partner durch Vorfreude und Spannung gekennzeichnet sind. Diesen Vorteilen des getrennten Wohnens stehen aber auch Nachteile gegenüber. Die Treffen mit dem Partner erfordern mehr Organisationsaufwand und sind mit einem gewissen Erfolgsdruck belastet. Ein weiteres Problem stellt nach Schmitz-Köster (1991) das Alleinsein, das Fehlen von körperlicher und emotionaler Nähe, dar.

Klein und Bierhoff (1991) konnten zeigen, daß getrennt wohnende Personen eher unter den nicht-verheirateten Paaren zu finden sind, eher kinderlos sind und eine geringere Partnerschaftsdauer aufweisen als zusammen wohnende Personen. Die Paare haben ein geringeres Ausmaß an altruistischer, pragmatischer und freundschaftlicher Liebe, was wiederum mit der geringeren Dauer der Beziehung und dem Nicht-Vorhandensein von Kindern einher geht.

Diewald (1993) fand, daß die Exklusivität der Paarbeziehung bei getrennt wohnenden Personen geringer ist: Zusammen wohnende bitten bei unterschiedlichen

Problemen eher den Partner um Hilfe als andere Personen, während getrennt wohnende nicht so sehr auf den Partner als Helfer eingeschränkt sind. Zudem zeigte Diwald, daß Kontakte zu Freunden und Bekannten bei getrennt wohnenden Personen umfangreicher sind.

Die Frage von gemeinsam oder getrennt wohnenden Partnern wird durch die Gegenüberstellung von Ehen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften überlagert, wie sie ausführlich von Vaskovics und Rupp (1995) untersucht wurde, da verheiratete Personen eher einen gemeinsamen Haushalt führen, während Partner in nichtehelichen Lebensgemeinschaften eher getrennt wohnen. Außerdem spielt die Unterscheidung von kinderlosen Partnerschaften und Kindern in der Partnerschaft eine Rolle, da Partner, die in einem gemeinsamen Haushalt leben, mit größerer Wahrscheinlichkeit gemeinsame Kinder haben. Wir werden versuchen, diese mit der Frage der Wohnsituation verbundenen Themen bei der Auswertung zu berücksichtigen, um ihren Einfluß zu kontrollieren. Unser Hauptaugenmerk liegt jedenfalls auf dem Vergleich zwischen Paaren, die einen gemeinsamen Haushalt haben, und solchen, die das getrennte Zusammenleben bevorzugen.

Diese empirischen Ergebnisse sowie theoretische Überlegungen ermöglichen die Bildung von Hypothesen darüber, wie sich zusammen und getrennt wohnende Paare bezüglich der grundlegenden Beziehungsmerkmale Konflikt, Liebe, Altruismus, Investment und Sicherheit unterscheiden. Diese Beziehungsdimensionen werden bei der Darstellung der Meßinstrumente inhaltlich beschrieben.

Hypothesen

Konflikt

Es wird vermutet, daß zusammen wohnende Paare häufiger Konfliktsituationen ausgesetzt sind als Paare in getrennten Haushalten. Da die zusammen wohnenden Paare sich größtenteils in Alltagssituationen erleben, bietet sich ihnen wahrscheinlich ein höheres Konfliktpotential. Es ist denkbar, daß die negativen Eigenschaften der Partner in Alltagssituationen eher in den Vordergrund treten als bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten. Zudem konnten Meyer und Schulze (1989) zeigen, daß zusammen Wohnende stärker versuchen, den Partner entsprechend den eigenen Wunschvorstellungen zu verändern. Es wird erwartet, daß sich durch dieses Verhalten die Konflikttendenz erhöht.

Liebe

Entsprechend der Theorie von Sternberg (1989) bezüglich der Komponente Leidenschaft sowie der Theorie von Hazan und Shaver (1994) für den Entwicklungsverlauf der Sexualität in einer romantischen Beziehung wird angenommen, daß die leidenschaftliche Komponente der Liebe im Verlauf der Beziehung an Bedeutung verliert. Insbesondere bei Paaren, die lange zusammen sind und Kinder haben, wird demnach mit einer niedrigeren Ausprägung der Liebe gerechnet. Hierbei handelt es sich nach Klein und Bierhoff (1991) um zusammen wohnende Paare.

Weiterhin wird angenommen, daß die Liebesausprägung im Zusammenhang mit der gemeinsam verbrachten Zeit steht. Paare, die sich hauptsächlich dann sehen, wenn sie auch gemeinsam etwas unternehmen, werden wahrscheinlich ein leidenschaftlicheres Verhältnis zu ihrem Partner haben als Paare, die zwar viel Zeit in der Nähe des anderen verbringen, aber wenig mit dem Partner unternehmen. Es wird davon ausgegangen, daß es sich bei den zuletzt genannten Personen eher um zusammen wohnende Paare handelt.

Altruismus

Nach den Ergebnissen von Klein und Bierhoff (1991) ist damit zu rechnen, daß Paare, die in einem gemeinsamen Haushalt wohnen, eine höhere Altruismusausprägung haben als getrennt wohnende Paare. Es wird davon ausgegangen, daß Opferbereitschaft die Entscheidung zusammenzuziehen, zu heiraten und Kinder zu bekommen begünstigt. Paare, die viel Wert auf die Verwirklichung eigener, z.B. beruflicher Interessen legen, bevorzugen wahrscheinlich eher getrennte Haushalte.

Investment

Da erwartet wird, daß zusammen wohnende Paare eine längere Partnerschaftsdauer aufweisen, eher verheiratet sind und Kinder haben (vgl. Klein & Bierhoff, 1991), wird für diese mit einer höheren Investmentausprägung gerechnet. Durch die gemeinsame Wohnsituation selbst ergeben sich weitere Investitionen: Häufig werden Ein- und Ausgaben geteilt, Möbel werden gemeinsam angeschafft, es wird mehr Zeit in der Nähe des Partners verbracht, der Einfluß des Partners auf das eigene Leben nimmt zu. Weiterhin wird erwartet, daß die zusammen wohnenden Personen eher einen gemeinsamen Freundeskreis mit dem Partner haben, was ebenfalls als Investition in die Beziehung betrachtet werden kann. Es wird außerdem vermutet, daß sie sich seltener mit ihren Freunden und Bekannten treffen als getrennt wohnende Personen (vgl. Dieward, 1993).

Sicherheit

Unter der Beziehungsdimension Sicherheit wird die Sicherheit der Bindung sowie das Suchen von Nähe und Hilfe bei anderen Personen verstanden (Bierhoff & Grau, 1997). Da sicher gebundene Personen längere Beziehungen aufweisen (Hazan & Shaver, 1987), wird davon ausgegangen, daß es hier eher zum gemeinsamen Wohnen kommt.

Andererseits läßt sich argumentieren, daß die kontaktfreudigen sicher Gebundenen mehr Wert auf Umgang mit Personen außerhalb der Beziehung legen, und somit ihre Partnerschaft lieber in getrennten Haushalten gestalten bzw. das Leben in einer Wohngemeinschaft vorziehen. Die weniger sicher Gebundenen ziehen hingegen vielleicht gerade mit ihrem Partner zusammen, um ihre Sicherheit zu erhöhen.

Insofern bestehen für diese Beziehungsdimension zwei alternative Hypothesen, wobei der zuerst genannten Hypothese eine höhere Plausibilität zugesprochen wird.

Methode

Stichprobenbeschreibung

Es wurden 125 Personen im Altersbereich von 20 bis 40 Jahren befragt, die größtenteils aus dem Ruhrgebiet stammen. Es handelt sich hierbei um 67 Frauen und 58 Männer. Das Durchschnittsalter liegt bei 28.4 Jahre ($SD = 5.4$). Die Dauer der Partnerschaft der Befragten liegt zwischen 3 Monaten und 24 Jahren. Der Mittelwert der Partnerschaftsdauer beträgt 77 Monate ($SD = 66.7$). Von den 125 Personen sind 78 ledig (62.4%), 45 verheiratet (36%) und 2 geschieden (1.6%), 35 Personen haben Kinder. 84 Personen wohnen mit ihrem Partner zusammen in einer Wohnung und 41 in getrennten Haushalten. Unter den Befragten sind 57 Erwerbstätige aus verschiedenen Berufsgruppen, 42 Studierende, 9 Hausfrauen/-männer, 9 arbeitslose Personen, 6 Auszubildende und zwei Personen mit einer sonstigen Tätigkeit.

Meßinstrumente

Globale Skalen

Bei den globalen Skalen (Bierhoff & Grau, 1997) handelt es sich um einen Fragebogen zur Erfassung der grundlegenden Dimensionen enger Beziehungen, der auf der Basis von Theorien enger Beziehungen konstruiert wurde. In die Entwicklung der Skalen gingen 19 Beziehungsskalen ein – unter anderem Skalen zur Erfassung der Liebesstile (Bierhoff, Grau & Ludwig, 1993) und der Bindungsstile (in Anlehnung an Bartholomew, 1990) – die 260 Personen vorgelegt wurden. Anhand faktoranalytischer Ergebnisse wurden die Skalen Konflikt, Liebe, Altruismus, Investment und Sicherheit gebildet. Hierbei wurden zunächst fünf Faktoren extrahiert und anschließend anhand einer Itemselektion fünf Skalen aus je 10 Items gebildet. Die Skalen sind weitgehend unabhängig voneinander und verfügen über interne Konsistenzen zwischen .69 und .91. Inhaltlich lassen sie sich folgendermaßen beschreiben:

Konflikt: Hohe Werte auf dieser Skala bedeuten, daß die Beziehung durch ein hohes Konfliktpotential, häufige Streitereien und Schuldzuweisungen gekennzeichnet ist. Ein Beispielitem lautet: „Wenn wir uns streiten, können wir nie ein Ende finden.“

Liebe: Die Skala Liebe enthält Aussagen zur Zufriedenheit mit der partnerschaftlichen Liebe und Sexualität. Die Skala zeigt eine hohe positive Korrelation mit dem selbst eingeschätzten Glück der Partnerschaft. Ein exemplarisches Item lautet: „Meine Partnerin und ich erleben die gleiche sexuelle Wellenlänge.“

Altruismus: Durch diese Skala wird die Aufopferungsbereitschaft für den Partner beschrieben, die in folgendem Beispielitem zum Ausdruck kommt: „Ich würde lieber selbst leiden, als daß ich meine Partnerin leiden sehe.“

Investment: Mit dieser Skala wird gemessen, wieviel bisher materiell und emotional in die Beziehung investiert wurde, ob bereits Pläne für die Zukunft bestehen

und wieviel Einfluß der Partner ausübt. Beispielitem: „Ich habe der Partnerin finanzielle Unterstützung gewährt bzw. der Beziehung im allgemeinen“

Sicherheit: Hohe Werte auf der Skala Sicherheit stehen für eine sichere Bindung sowie das Suchen von Nähe und Hilfe bei anderen Personen. Beispielitem: „Ich finde es relativ leicht, anderen näher zu kommen.“

Zusätzlich erhobene Daten

Neben demographischen Daten wurden Angaben dazu, wieviel Zeit die Probanden mit dem Partner verbringen, und auf welche Weise sie dies tun, erhoben. Die Partnerschaftszufriedenheit wurde mit einem sechsstufigen Item nach Hahlweg (1979) erfaßt. Weiterhin wurde die Exklusivität der Partnerschaft erhoben: Die Probanden wurden in Bezug auf fünf verschiedene Situationen (Hilfe bei Grippe; Rat wegen wichtiger Veränderung im Leben; Arbeit in Wohnung od. Garten; sich niedergeschlagen oder depressiv fühlen; Leihen einer größeren Geldsumme) gefragt, an wen sie sich zuerst wenden würden (vgl. Diewald, 1993). Mit einem fünfstufigen Item wurde gefragt, ob versucht wird, Eigenschaften, die einen am Partner stören, zu ändern. Der Bindungsstil wurde mit einem Item entsprechend einer deutschen Fassung des Relationship Questionnaire (Bartholomew & Horowitz, 1991) erhoben. Außerdem wurden Angaben zum Freundeskreis und zum sozialen Umfeld erfaßt.

Ergebnisse

Demographische Daten

Bei den 84 zusammen wohnenden Personen handelt es sich um 47 Frauen und 37 Männer. Die Gruppe der getrennt wohnenden Personen besteht aus 20 Frauen und 21 Männer. Entsprechend unterscheiden sich Männer und Frauen in Fishers zweiseitigem exakten Test nicht signifikant in ihrer Verteilung auf die beiden Wohnsituationen ($p > .10$).

Wie erwartet sind die zusammen wohnenden Personen älter als die getrennt wohnenden, verfügen über eine längere Partnerschaftsdauer, sind eher verheiratet und haben eher Kinder: Die zusammen wohnenden weisen mit 30 Jahren ($SD = 5.5$) ein höheres Durchschnittsalter auf als die getrennt wohnenden Personen mit 25 Jahren ($SD = 3.8$). Der Unterschied führt in einer ANOVA zu einem signifikantem Ergebnis, $F(1,123) = 25.50$, $p < .001$. Alle 45 verheirateten Personen wohnen gemeinsam. Von den ledigen Personen wohnen 37 gemeinsam und 41 getrennt. Von den 35 Befragten, die Kinder haben, wohnen alle gemeinsam. Von den kinderlosen Personen wohnen 49 gemeinsam und 41 getrennt. Von den 35 Befragten, die Kinder haben, sind 31 verheiratet. Von den Personen, die keine Kinder haben, sind 74 ledig und 14 verheiratet.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Partnerschaftsdauer von zusammen und getrennt wohnenden Paaren. Der Mittelwert der Partnerschaftsdauer der zusammen

Wohnenden ist mit 101 Monaten ($SD = 67.7$) deutlich höher als der Mittelwert der getrennt Wohnenden mit 28 Monaten ($SD = 24.97$), $F(1,123) = 44.09$, $p < .001$.

Tabelle 1: Partnerschaftsdauer von zusammen und getrennt wohnenden Paaren

Partnerschaftsdauer in Monaten		zusammen		getrennt	
		n	%	n	%
1 -	25	8	9.5	24	58.5
26 -	60	18	21.4	13	31.7
61 -	110	27	32.1	4	9.8
>	110	31	36.9	0	0

Die demographischen Variablen sind untereinander korreliert. Alter und Dauer der Beziehung korrelieren mit $r = 0.69$. Anzahl der Kinder korreliert mit Alter und Dauer jeweils mit $r = .63$. Schließlich korreliert Heirat mit Alter $r = .53$, mit Dauer der Beziehung $r = 0.70$ und mit Anzahl der Kinder $r = .66$. Alle diese Korrelationen sind hoch signifikant, jeweils $p < .001$.

Schließlich sind auch die Korrelationen des Wohnstatus mit Alter ($r = 0.41$), Dauer der Beziehung ($r = 0.51$), und Heirat ($r = 0.54$) signifikant (p jeweils $< .001$). Darüber hinaus gilt, daß Personen, die Kinder haben, immer gemeinsam wohnen. Diese Zusammenhänge sind vor allem bei den Analysen für Partnerschaftszufriedenheit und für die globalen Skalen zu berücksichtigen, da sonst z.B. das Problem entsteht, die Zufriedenheit von getrennt wohnenden Personen, die kinderlos sind, mit zusammen wohnenden Personen zu vergleichen, die z.T. Kinder haben. Um dieses Problem zu lösen, wurden diese Vergleiche immer für Personen durchgeführt, die keine Kinder haben und nicht verheiratet sind, so daß das Vorhandensein von Kindern und der Ehestatus konstant gesetzt werden. Außerdem wurde in den Analysen der globalen Skalen die Partnerschaftsdauer als Kontrollvariable einbezogen, so daß ihre Auswirkungen statistisch ausgeglichen werden. Alternativ hätte auch die Möglichkeit bestanden, das Alter der Befragten zu kontrollieren. Da aber Alter und Beziehungsdauer hoch korrelieren und da die Beziehungsdauer höher als das Alter mit dem Wohnstatus zusammenhängt, haben wir uns dafür entschieden, Beziehungsdauer als Kovariate in die Auswertung einzubeziehen.

Zeitvariablen

Es wurde erwartet, daß sich zusammen und getrennt Wohnende darin unterscheiden, wieviel Zeit sie miteinander verbringen und auf welche Weise sie dies tun. Die Ergebnisse sind in Tabelle 2 aufgeführt. Aus verschiedenen Angaben zur Zeit, die erhoben wurden, konnte berechnet werden, daß die zusammen wohnenden Paare etwa eine Stunde mehr pro Tag in der Nähe des Partners verbringen (\emptyset Std.-Nähe/Tag), jedoch etwa $\frac{1}{2}$ Stunde weniger etwas gemeinsam mit ihm unternehmen als die Paare in getrennten Haushalten (\emptyset Std.-Unternehmen/Tag). Der hieraus errechnete Anteil der Zeit, zu der die Partner gemeinsam etwas unternehmen (Unternehmen/Nähe), beträgt bei den getrennt Wohnenden 83.3 % der Zeit, zu der sie sich in der Nähe befinden. Das beschriebene Zeitverhältnis fällt bei den zusammen Wohnenden mit 56.2 % deutlich geringer aus. Die Ergebnisse entsprechen der Hy-

pothese, daß zusammen wohnende Paare zwar insgesamt mehr Zeit miteinander verbringen, aber der Anteil der Zeit, zu der sie bewußt etwas gemeinsam unternehmen, bei ihnen geringer ist als bei den getrennt wohnenden.

Tabelle 2: Zeitvariablen in Abhängigkeit von der Wohnsituation

	zusammen		getrennt		ANOVA
	M	SD	M	SD	
Ø Std.-Nähe/Tag	5.2	2.4	4.3	2.5	F (2,122) = 4.37*
Ø Std.-Unternehmen/Tag	2.8	1.5	3.3	1.8	F (2,121) = 3.45*
Unternehmen/Nähe	56.3%	23.4	83.3%	16.7	F (2,121) = 21.88***

Anmerkungen. Die Erläuterung der Zeitvariablen findet sich im Text.

* $p < .05$; *** $p < .001$

Partnerschaftsqualität

Die partnerschaftliche Zufriedenheit wurde relativ hoch eingeschätzt ($M = 4.88$ auf der Skala von 1 bis 6). Fast die Hälfte der Befragten bezeichnete ihre Partnerschaft als glücklich, niemand wählte die Bezeichnung „sehr unglücklich“. Zusammen und getrennt wohnende Personen unterscheiden sich bezüglich ihrer Partnerschaftszufriedenheit im t-Test nicht signifikant, $t(122) = 0.197$, ns. Das gilt auch, wenn nur die Personen miteinander verglichen werden, die keine Kinder haben und nicht verheiratet sind. Die Mittelwerte in dieser reduzierten Stichprobe betragen 4.91 für die 33 Personen, die mit ihrem Partner zusammen wohnen, und 4.90 für die 41 Befragten, die getrennt wohnen, sind also praktisch identisch. Daran ändert sich auch nichts, wenn die Partnerschaftsdauer als Kovariate einbezogen wird.

Weiterhin war vermutet worden, daß zusammen wohnende Personen eher dazu neigen, ihren Partner verändern zu wollen. Beide Gruppen unterscheiden sich jedoch bezüglich eines 5-stufigen Items zu Änderungswünschen nicht; sie weisen mit 3 den gleichen Mittelwert auf.

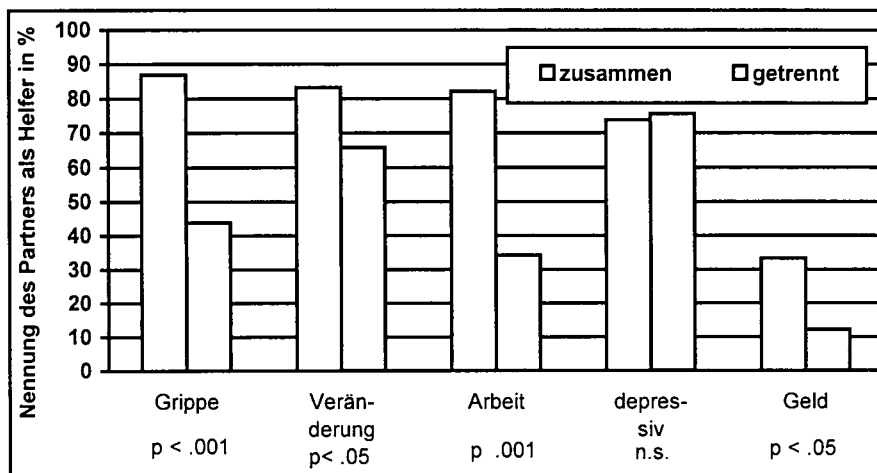
Exklusivität der Partnerschaft

Die Probanden wurden zu fünf Situationen, in denen sie Hilfe benötigen, befragt, an wen sie sich in dem entsprechenden Fall zuerst wenden würden. Ausgewertet wurde danach, ob es sich bei der genannten Person entweder um den Partner oder um eine andere Person bzw. mehr als eine Person handelte¹. Für vier der fünf Situationen zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen zusammen und getrennt Wohnenden, und zwar nannten die zusammen Wohnenden in diesen Situationen viel häufiger den Partner als die Person, an die sie sich zuerst wenden würden. Getrennt Wohnende nannten häufiger eine andere (oder mehrere) Person(en), wie z.B.

1 Obwohl nur eine Person genannt werden sollte, gaben einige Probanden mehrere Personen an.

Freunde oder Verwandte. Allein in der Situation, sich niedergeschlagen oder depressiv zu fühlen, waren es die getrennt Wohnenden, die sich häufiger an den Partner wenden würden. Im Gegensatz zu den Unterschieden bei den vier anderen Situationen wird dieser Unterschied allerdings in Fishers exaktem Test nicht signifikant. Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse zur Exklusivität der Partnerschaft.

Abbildung 1: Unterschiede zwischen zusammen und getrennt wohnenden Paaren bezüglich der Exklusivität der Partnerschaft



Bindung

Entgegen den Hypothesen zeigt sich kein Unterschied zwischen Personen im gemeinsamen und getrennten Haushalt bezüglich ihres Bindungsstils, $\chi^2 = 1.57$, $p > .10$. Die Verteilung auf die einzelnen Bindungsstile zeigt Tabelle 3.

Tabelle 3: Bindungsstil

Bindung	zusammen		getrennt		gesamt
	n	%	n	%	
sicher	40	47.6	22	56.4	50.4
ängstlich-ambivalent	13	15.5	7	17.9	16.3
ängstlich-vermeidend	27	32.1	9	23.1	29.3
gleichgültig-vermeidend	4	4.8	1	2.6	4.1

Anmerkungen: 2 Personen machten keine Angaben zum Bindungsstil.

Freundeskreis und soziales Umfeld

Zusammen und getrennt Wohnende unterscheiden sich, wie vermutet, bezüglich der Art des Freundeskreises: Während die meisten zusammen wohnenden Personen an-

gaben, einen gemeinsamen Freundeskreis zu haben (89.3 % vs. 63.4 % bei getrennt Wohnenden), ist bei den getrennt wohnenden Personen der Anteil derer am höchsten, die einen eigenen Freundeskreis unabhängig vom Partner besitzen (92.7 % vs. 70.2 %). Der Anteil der Personen, die den Freundeskreis des Partners haben, ist bei den getrennt Wohnenden mit 22 % mehr als drei mal so hoch wie bei den zusammen Wohnenden mit 6 %. Die jeweiligen Unterschiede zwischen beiden Gruppen werden in Fishers einseitigem exakten Test signifikant ($p < .05$). Während zusammen wohnende Personen also eher einen gemeinsamen Freundeskreis besitzen, haben viele getrennt Wohnende einen eigenen Freundeskreis und zusätzlich den Freundeskreis des Partners.

Zusammen und getrennt Wohnende unterscheiden sich in einer ANOVA mit der Partnerschaftsdauer als Kovariate nicht signifikant in der Anzahl enger Freunde, $F(2,121) = 0.03$, $p > .10$, jedoch in der Häufigkeit der Treffen: Die Anzahl der monatlichen Treffen ist bei den zusammen wohnenden Personen mit 7.3 ($SD = 4.3$) geringer als bei den getrennt Wohnenden mit 12.1 ($SD = 7.7$) Treffen. Der Unterschied führt zu einem signifikanten Ergebnis, $F(2,119) = 10.56$, $p < .001$. Ebenfalls signifikant wird der Unterschied zwischen zusammen und getrennt Wohnenden bezüglich Verabredungen mit Freunden und Bekannten ohne den Partner, $F(2,120) = 10.40$, $p < .001$, wiederum sind es die getrennt wohnenden Personen, die sich häufiger treffen.

Ein weiteres Ergebnis zum sozialen Umfeld besteht darin, daß bei Personen in getrennten Haushalten der Anteil derjenigen, die einen besten Freund/eine beste Freundin haben mit 80.5% höher ist als bei den zusammen Wohnenden mit 60.7 %. Das Ergebnis wird in Fishers einseitigem Test signifikant ($p < .05$).

Unterschiede in den Beziehungsskalen

In die multivariate Varianzanalyse mit der unabhängigen Variablen Wohnsituation wurden nur die 74 Personen einbezogen, die ledig waren und keine Kinder hatten, um Ehestatus und Vorhandensein von Kindern konstant zu halten (s. oben). Unter Berücksichtigung der Kovariate Partnerschaftsdauer wurde getestet, ob zusammen wohnende Paare sich bezüglich der globalen Skalen von getrennt Wohnenden unterscheiden. Da ein signifikanter Gesamtunterschied vorliegt, Wilks Lambda = .74, $F(5,66) = 4.77$, $p = .001$, wurde für jede der Skalen eine ANOVA mit der Wohnsituation als Prädiktor und der Partnerschaftsdauer als Kovariate berechnet. Tabelle 4 zeigt die Durchschnittswerte für die zusammen und getrennt wohnenden Personen auf den einzelnen Skalen und stellt die Ergebnisse des F-Tests der Varianzanalyse dar. Im folgenden besprechen wir diese Ergebnisse im einzelnen.

Tabelle 4: Globale Skalen in Abhängigkeit von der Wohnsituation

	zusammen		getrennt		ANOVA
	M	SD	M	SD	
Konflikt	28.1	12.7	31.3	17.1	$F(1,70) = 0.25$
Liebe	66.4	15.4	71.5	13.9	$F(1,70) = 0.91$
Altruismus	57.5	12.7	60.0	14.2	$F(1,70) = 1.17$
Investment	56.1	15.8	40.9	13.3	$F(1,70) = 14.77^{***}$
Sicherheit	60.1	13.1	62.5	12.4	$F(1,70) = 0.60$

Anmerkungen. *** $p < .001$. Die Auswertung unter Einbeziehung der Kovariate Beziehungsdauer beruht auf 73 Personen.

Konflikt

Der Durchschnittswert der Gesamtstichprobe auf der Konfliktskala beträgt 30.0. Der Mittelwert der getrennt wohnenden Paare ist etwas höher als bei den zusammen Wohnenden. Der geringe Unterschied wird jedoch nicht signifikant (siehe Tabelle 4).

Weitere Analysen wurden für die Gesamtstichprobe berechnet. Es besteht eine geringe negative Korrelation zwischen der Ausprägung auf der Konfliktskala und der durchschnittlichen Zeitdauer, zu der gemeinsam etwas unternommen wird ($r = -0.25$, $p < .01$). Je geringer das Konfliktpotential, desto mehr unternehmen die Partner gemeinsam. Zwischen der Konfliktausprägung und dem Verhältnis der Zeit, in der gemeinsam etwas unternommen wird, zu der Zeit, in der sich die Partner in gegenseitiger Nähe befinden, besteht allerdings nur ein tendenzieller Zusammenhang ($r = -0.17$, $p < .10$).

Der Versuch, Eigenschaften, die einen am Partner stören, zu ändern, steht ebenfalls im Zusammenhang mit der Ausprägung auf der Konfliktskala. Eine ANOVA mit der Konfliktausprägung als abhängige Variable und den Bemühungen, störendes Partnerverhalten zu ändern, als Klassifikationsvariable zeigt, daß Personen, die dazu tendieren, ihren Partner verändern zu wollen, eine höhere Konfliktausprägung aufweisen, $F(4,119) = 3.22$, $p < .05$.

Liebe

Der Durchschnittswert der Stichprobe der Personen, die ledig sind und keine Kinder haben, liegt bei 69.2. Getrennt Wohnende weisen der Hypothese entsprechend den höheren Liebeswert auf. Der Mittelwertunterschied wird in der ANOVA nicht signifikant (siehe Tabelle 4). Um genaueren Aufschluß über die Ergebnisse der Einzelitems zu bekommen, wurde eine multivariate Analyse über die 10 Einzelitems berechnet (mit der Kovariate Beziehungsdauer, siehe Tabelle 5). Der multivariate Test fällt signifikant aus, Wilks Lambda = 7.4, $F(10,62) = 2.19$, $p < .05$, so daß es sinnvoll ist, Einzelvergleiche durchzuführen. Im Einzelvergleich sind zwei Items signifikant, die sich auf erfüllte Liebe und Zärtlichkeit beziehen und ein weiteres Item, das das intensive Sexualleben anspricht, ist in der Tendenz signifikant. Jeweils erreichen die getrennt Wohnenden höhere Werte als die gemeinsam Wohnenden.

Tabelle 5: Unterschiede zwischen zusammen und getrennt wohnenden Personen bezüglich einzelner Items der Skala Liebe

Items der Liebesskala	Zusammen		Getrennt		ANOVA
	M	SD	M	SD	
1. Erleben der gleichen sex. Wellenlänge	6.0	2.4	6.6	2.3	$F(1,71) = 0.43$
2. Sexualleben intensiv und befriedigend	5.8	2.2	7.1	2.0	$F(1,71) = 3.83$
3. keine sexuellen Wünsche offen	5.2	2.5	6.5	2.2	$F(1,71) = 4.22^*$
4. P. sagt, daß zufrieden wenn mit P. zus.	7.2	1.6	7.3	2.0	$F(1,71) = 0.40$
5. P. reagiert positiv auf sexuelle Wünsche	6.6	2.1	7.4	2.1	$F(1,71) = 2.23$
6. P. berührt oft zärtlich	7.0	2.0	8.0	1.3	$F(1,71) = 6.60^*$
7. P. macht oft Kompliment über Aussehen	6.2	2.1	6.0	2.3	$F(1,71) = 1.08$
8. P. nimmt oft in den Arm	7.3	2.1	7.8	1.7	$F(1,71) = 0.94$
9. P. streichelt oft zärtlich	6.9	2.0	7.6	1.7	$F(1,71) = 2.08$
10. P. sagt oft, daß er/sie P. gern hat	7.6	1.5	7.3	2.0	$F(1,71) = 0.25$

Anmerkungen: Die Items wurden abgekürzt (P. = Partner/in). Die Auswertung unter Einbeziehung der Kovariate Beziehungsdauer beruht auf 74 Personen.

* $p < .05$

Weitere Analysen wurden für die Gesamtstichprobe berechnet. Zwischen der Ausprägung auf der Liebesskala und der Zeit, zu der gemeinsam etwas unternommen wird, ergibt sich ein positiver Zusammenhang. In einer ANOVA mit Liebe als abhängige Variable und dem Verhältnis der Zeit, in der gemeinsam etwas unternommen wird, zu der Zeit, in der sich die Partner in gegenseitiger Nähe befinden, in vier Abstufungen (bis 25 %, 50 %, 75 % und bis 100 %) als Prädiktor zeigt sich ein signifikantes Ergebnis, $F(3,119) = 12.52$, $p < .001$. Je höher der Anteil der gemeinsamen Unternehmungen, desto höher ist die Liebesausprägung.

Altruismus

Im Durchschnitt beträgt der Gesamtwert für die Altruismusskala 58.9. Zwischen zusammen und getrennt wohnenden Personen ergibt sich in der ANOVA kein signifikanter Unterschied (siehe Tabelle 4).

Investment

Die beiden untersuchten Gruppen unterscheiden sich, wie vermutet, deutlich bezüglich ihres Investments. Während der Mittelwert für die Gesamtstichprobe 47.6 beträgt, liegen die getrennt Wohnenden mit 41.0 deutlich unterhalb dieses Wertes und die zusammen Wohnenden mit 56.1 weit darüber. Der Unterschied führt in der ANOVA zu einem signifikantem Ergebnis (siehe Tabelle 4).

Sicherheit

Der Mittelwert der Gesamtstichprobe auf der Sicherheitsskala beträgt 61.4. Zusammen Wohnende weisen einen etwas geringeren Durchschnittswert als die getrennt wohnenden Personen auf. Dieser geringe Unterschied wird in der ANOVA nicht signifikant (siehe Tabelle 4).

Diskussion

Ziel der Untersuchung war es, festzustellen, inwieweit sich zusammen und getrennt wohnende Paare in wichtigen Merkmalen der Beziehung unterscheiden. Die Ergebnisse der Untersuchung werden im folgenden im Zusammenhang mit den fünf Skalen Konflikt, Liebe, Altruismus, Investment und Sicherheit diskutiert.

Konflikt

Bezüglich der Skala Konflikt wurde mit einer höheren Ausprägung der zusammen wohnenden Paare gerechnet, was sich jedoch nicht bestätigte. Wie vermutet sehen sich zusammen wohnende Paare zwar häufiger als getrennt Wohnende, und der Anteil der Zeit, in der sie gemeinsam etwas unternehmen, ist bei ihnen geringer. Jedoch stehen diese Ergebnisse nicht im Zusammenhang mit der Konfliktausprägung. Ein gemeinsamer Haushalt schafft also nicht mehr Konflikterlebnisse als ein getrenntes Zusammenleben.

Es zeigt sich lediglich ein geringer negativer Zusammenhang zwischen der Konfliktausprägung und der durchschnittlichen Dauer der gemeinsamen Unternehmungen. Hier wird allerdings nicht angenommen, daß sich durch häufigere gemeinsame Beschäftigung die Konflikthäufigkeit verringert, vielmehr wird davon ausgegangen, daß Paare, die ein hohes Konfliktpotential aufweisen, aufgrund dessen weniger miteinander unternehmen.

Weiterhin bestand die Hypothese, daß zusammen wohnende Personen eher dazu neigen, den Partner verändern zu wollen. Dies sollte eine Erhöhung des Konfliktwertes zur Folge haben. Tatsächlich zeigte sich auch, daß Veränderungsversuche am Partnerverhalten im Zusammenhang mit der Konfliktausprägung stehen. Im Gegensatz zu den Ergebnissen von Schmitz-Köster (1991) war allerdings in dieser Untersuchung die Neigung, den Partner verändern zu wollen, bei Paaren in getrennten Haushalten genauso ausgeprägt wie bei Paaren im gemeinsamen Haushalt.

Insgesamt fällt das Ergebnis für die zusammen wohnenden Paare in diesem Bereich positiver aus als erwartet. Sie zeigen weder eine höhere Ausprägung auf der Konfliktskala, noch sind sie intoleranter dem Partnerverhalten gegenüber. Es ist allerdings denkbar, daß Paare in gemeinsamer Wohnung eher dazu neigen, ihre Beziehung besser darzustellen als sie tatsächlich ist. Da bei ihnen die Investitionen weitaus höher sind als bei getrennt wohnenden Paaren und ihre Bindung an den Partner entsprechend höher ist, besteht die Möglichkeit eines Aufwertungsprozesses bezogen auf die eigene Beziehung, der mit einem Abwertungsprozeß alternativer Beziehungen einhergeht (vgl. Johnson & Rusbult, 1989).

Liebe

Für den Bereich der Liebe bestätigte sich die Hypothese, daß zusammen wohnende Personen eine geringere Ausprägung aufweisen als die Personen in getrennten Haushalten nur, wenn eine Auswertung auf der Grundlage der Einzelitems durchgeführt wird. Die gefundenen Unterschiede lassen sich nicht auf die längere Partnerschaftsdauer der zusammen wohnenden Paare zurückführen. Da außerdem nur Ledige und nur Personen ohne Kinder analysiert wurden, sind weder Ehestatus noch

Vorhandensein von Kindern mit der Wohnsituation in dieser Analyse konfundiert. Bezogen auf Zärtlichkeit und erfüllte Liebe läßt sich feststellen, daß getrennt wohnende Partner höher abschneiden.

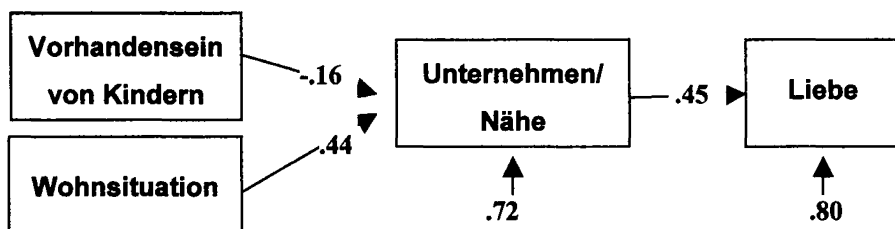
Die Art und Weise, wie zusammen wohnende Paare im Gegensatz zu getrennt Wohnenden ihre Zeit miteinander verbringen, liefert wichtige Hinweise auf die Erklärung des Unterschieds in der erlebten Liebe. Entsprechend der Hypothese ist das Verhältnis der Zeit, in der die Partner etwas gemeinsam unternehmen, zu der Zeit, die sie lediglich in gegenseitiger Nähe verbringen (im folgenden kurz mit Unternehmen/Nähe bezeichnet), bei Paaren in getrennten Haushalten höher als bei den zusammen wohnenden Paaren. Während die Paare in gemeinsamer Wohnung also eher ihren Alltag miteinander verbringen, nimmt bei getrennt wohnenden Paaren die gemeinsame Freizeit mehr Raum ein. Es ist denkbar, daß es für die leidenschaftliche Komponente der Liebe ungünstig ist, den Partner in sämtlichen alltäglichen Lebenssituationen zu erleben. Ein gleichförmiger, vorhersehbarer Tagesablauf in der bloßen Nähe des Partners läßt möglicherweise nicht viel Raum für die Entstehung erfüllter Liebe.

Die Skala Liebe mißt zum Großteil die Zufriedenheit mit der Sexualität und Zärtlichkeit, wobei getrennt Wohnende gerade in diesem Bereich höhere Werte aufweisen. In dem Teilbereich der Skala, der verbale Liebesbekundungen betrifft, unterscheiden zusammen und getrennt Wohnende sich nicht signifikant. Demnach wird beim zusammen Wohnen hauptsächlich die leidenschaftliche Komponente der Liebe verringert.

In der multivariaten Auswertung wurde immer das Vorhandensein von Kindern konstant gehalten, da die Analyse nur für kinderlose Personen durchgeführt wurde. In einer weitergehenden Analyse lassen sich die Auswirkungen des Vorhandenseins von Kindern aufzeigen, indem das folgende Kausalmodell getestet wird: Das Vorhandensein von Kindern und das zusammen Wohnen wirken sich negativ auf die Variable Unternehmen/Nähe aus. Diese Variable beeinflußt wiederum die Ausprägung der Liebe positiv.

Dieses Kausalmodell wurde mit LISREL 7 (Jöreskog & Sörbom, 1984) getestet (siehe Abbildung 2). Es erklärt 28% der Varianz der Variable Unternehmen/Nähe und 20% der Varianz der Variable Liebe. Die Anpassungsgüte der theoretischen Modellstruktur an die empirische Korrelationsmatrix läßt sich über die folgenden statistischen Kennwerte beschreiben: $\chi^2 = 3.54$, $p = .17$; Goodness-of-Fit-Index (GFI) = .986; Adjusted-Goodness-of-Fit-Index (AGFI) = .931; Root Mean Square Residual (RMR) = .037. Der GFI besagt, daß die Modellstruktur 98.6% der gesamten Ausgangsvarianz erklärt. Der niedrige RMR zeigt, daß der Anteil nicht erklärter Varianz gering ist. Insgesamt kann das Modell als sehr passend bezeichnet werden. Damit wird unsere Interpretation unterstützt, wonach die Variable Unternehmen/Nähe den Einfluß von Kindern und Wohnsituation auf die Ausprägung der Liebe vermittelt.

Abbildung 2: LISREL-Modell zur Erklärung der Unterschiede zwischen zusammen und getrennt wohnenden Paaren bezüglich des Faktors Liebe



Anmerkungen: Wohnsituation: zusammen wohnen = 1; getrennt wohnen = 2; Vorhandensein von Kindern: keine Kinder = 1; Kinder = 2

Altruismus

Das Ergebnis bezüglich der Altruismusskala ist überraschend. Es wurde eine höhere Altruismusausprägung für die zusammen wohnenden Paare erwartet, tatsächlich ist aber der Mittelwert bei den getrennt wohnenden geringfügig höher, wenngleich kein signifikanter Unterschied vorliegt.

Während sich zusammen und getrennt wohnende Personen also nicht hinsichtlich ihres partnerbezogenen Altruismus unterscheiden, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen bezüglich ihrer Unterstützungserwartungen. So nennen zusammen Wohnende weitaus häufiger den Partner als die Person, an die sie sich in einer Situation, in der sie Hilfe benötigen, als erstes wenden würden. Im Gegensatz zu den Ergebnissen von Diewald (1993) zeigt sich dieses Resultat allerdings nicht durchgängig für alle fünf vorgegebenen Situationen, vielmehr scheint es einen Zusammenhang mit der Bedeutsamkeit der Erreichbarkeit des Partners für die Hilfeleistung zu geben. So sind die Unterschiede zwischen den Gruppen besonders hoch bei Situationen, in denen der Helfer in der Nähe sein muß, wie z.B. bei der Mitwirkung bei einer Arbeit im Haus oder Garten oder bei der Unterstützung bei einer Grippe. Wenn es hingegen um die Beratung bei einer wichtigen Entscheidung geht, ist der Unterschied zwischen zusammen und getrennt Wohnenden geringer, bei der Unterstützung bei Niedergeschlagenheit oder Depressivität ist sogar kein signifikanter Unterschied mehr vorhanden. In den letztgenannten Situationen ist die räumliche Nähe nicht so wichtig wie in den zuerst geschilderten, da die Hilfestellungen beispielsweise auch am Telefon geleistet werden können.

Während Diewald (1993) der Ansicht ist, daß es sich bei den Paaren in getrennten Haushalten um „eine mit weniger Verpflichtungen verbundene Alternative“ (S. 17) handelt, so wird hier angenommen, daß die Unterschiede in den Unterstützungserwartungen zum Großteil auf die Erreichbarkeit des Partners zurückzuführen sind und die Partnerschaftsverhältnisse der getrennt Wohnenden nicht so unverbindlich sind. Insgesamt zeigen sowohl die Ergebnisse zum Altruismus wie die Re-

sultate zur sozialen Unterstützung, daß zusammen und getrennt wohnende Paare sich in diesen Aspekten weniger unterscheiden als zunächst vermutet wurde.

Investment

Es konnte gezeigt werden, daß zusammen und getrennt wohnende Personen sich darin unterscheiden, wieviel sie emotional und materiell in ihre Beziehung investieren. Der Hypothese entsprechend war das Investment bei zusammen wohnenden Paaren höher als bei getrennt Wohnenden.

Personen im gemeinsamen Haushalt haben eher einen gemeinsamen Freundeskreis mit dem Partner zusammen, während getrennt wohnende Paare meist einen eigenen Freundeskreis und zusätzlich den Freundeskreis des Partners besitzen. Auch in diesem Ergebnis wird ein größeres Investment in die Beziehung bei gemeinsam Wohnenden deutlich.

Sicherheit

Bezüglich der Skala Sicherheit wurden zwei Alternativhypothesen aufgestellt: Es fanden sich sowohl Argumente für eine höhere Ausprägung der zusammen wohnenden Personen auf dieser Skala als auch für eine höhere Ausprägung der getrennt Wohnenden. Da sich jedoch kein Unterschied zwischen zusammen und getrennt Wohnenden in Bezug auf den Bindungsstil ergab, unterscheiden beide Gruppen sich auch nicht hinsichtlich der Skala Sicherheit. Möglicherweise gleichen sich im Hinblick auf die Sicherheit widersprüchliche Effekte des gemeinsamen Wohnens aus. Einerseits erleichtert Sicherheit das Zusammenwohnen, da es eine hohe Toleranz für Nähe beinhaltet, andererseits können Sichere aber auf die gemeinsame Wohnung verzichten, weil sie Unsicherheit nicht kompensieren müssen.

Zusammenfassung und Ausblick

Es konnte gezeigt werden, daß die Wohnsituation im Zusammenhang mit grundlegenden Beziehungsdimensionen steht: Zusammen wohnende Paare unterscheiden sich von getrennt Wohnenden durch ein höheres Investment und in Einzelaspekten durch eine höhere Liebesausprägung. Diese Unterschiede werden noch akzentuiert, wenn die Faktoren Heirat und Vorhandensein von Kindern nicht kontrolliert werden. Offensichtlich tragen sie zusätzlich dazu bei, daß die genannten Unterschiede zwischen getrennt und gemeinsam wohnenden Paaren verstärkt werden. Dies wurde am Beispiel des Kausalmodells für Liebe, das in Abbildung 2 dargestellt wurde, für das Vorhandensein von Kindern auch verdeutlicht.

Ausgehend von den Ergebnissen erscheint die Bildung von Typen der getrennt Wohnenden lohnend, ähnlich wie das auch für nichteheliche Lebensgemeinschaften vorgeschlagen wurde (vgl. Peuckert, 1996; Vaskovics & Rupp, 1995). Es wird erwartet, daß sich Personen, die sich bewußt für getrennte Haushalte entscheiden, deutlicher von zusammen Wohnenden unterscheiden als Personen, die aus anderen, beispielsweise beruflichen Gründen in getrennten Haushalten leben. Es wird damit gerechnet, daß die Freiwilligkeit der Wahl der Wohnsituation einen Einfluß auf die Investmentausprägung hat. Eine weitere Determinante stellt möglicherweise die

Entfernung vom Partner dar. Diese sollte sich vor allem auf die Liebesausprägung auswirken, da weiter entfernt wohnende Paare wahrscheinlich die wenige Zeit, die sie miteinander verbringen können, besonders bewußt nutzen.

Das Phänomen des living-apart-together läßt sich dem Prozeß der Individualisierung zuordnen, wie er seit den 60er Jahren in einem neuen Modernisierungsschub zu beobachten ist und zusammenfassend im Hinblick auf die Familie von Burkart (1991) und Peuckert (1996) dargestellt wurde. Dabei werden im Gegensatz zu früheren Individualisierungsschüben Frauen genauso wie Männer einbezogen. Damit einher geht ein Wertewandel, der die Rolle der Selbstverwirklichung und Autonomie betont. Es ist zu vermuten, daß dieser Wertewandel dazu beiträgt, daß Paare in Zukunft häufiger getrennt wohnen werden, besonders wenn sie keine Kinder haben und nicht verheiratet sind.

Ein anderer Ansatz geht davon aus, daß sich die Erfahrung der Privatheit differenziert, wobei neben eine kindzentrierten Privatheit eine partnerschaftsorientierte und eine individualistische Privatheit tritt (Peuckert, 1996). Während die erstgenannte Erlebnisform der traditionellen Familie nahekommt, ist partnerbezogene Privatheit durch eine nichteheliche Lebensgemeinschaft beispielhaft charakterisiert. In unserem Zusammenhang ist aber die individualistische Privatheit besonders aufschlußreich, da sie eine Bevorzugung von individueller Unabhängigkeit beinhaltet, die durch ein living-apart-together in einer Partnerschaft am ehesten realisiert werden kann. Das sollte vor allem auch dann der Fall sein, wenn eine karriereorientierte Ausbildung im Vordergrund steht (Schlemmer, 1995).

Ohne Frage stellt das Leben in getrennten Haushalten für viele Paare nur eine Übergangsform dar, die entweder in einem gemeinsamen Haushalt mündet oder mit der Trennung beendet wird. Sie wird begünstigt, wenn die Partner keine gemeinsame Kinder haben und wenn kein wirtschaftlicher Druck besteht, der die Gründung eines gemeinsamen Haushalts nahelegt. Sie kann aber auch eine bewußt gewählte Form des Zusammenlebens von Paaren über einen längeren Zeitraum darstellen, etwa wenn aufgrund von Berufsmobilität sowieso nicht mit einem dauerhaften Zusammenleben gerechnet werden kann. Jedenfalls erscheint es als interessant, etwas über die Beziehungsqualität bei Paaren mit getrennten Haushalten zu erfahren. Anhand unserer grundlegenden Dimensionen des Erlebens der Beziehungsqualität besteht die Möglichkeit, im Kontrast zu Paaren, die einem gemeinsamen Haushalt gegründet haben, einen Einblick in die Beziehungslage bei Paaren mit getrennten Haushalten zu gewinnen, der über eine rein demographische Beschreibung von Unterschieden hinausgeht. Der wichtigste Unterschied zwischen gemeinsam und getrennt Wohnenden ist nach unseren Ergebnissen das subjektiv erlebte Investment, das bei gemeinsamer Haushaltsführung höher liegt. Da Investment bindet (vgl. Rusbult, 1983), ergibt sich die Annahme, daß Paare, die zusammen wohnen, stabilere Beziehungen haben und sich weniger leicht trennen als Paare, die getrennt wohnen. Die Tatsache, daß die Beziehungsdauer der gemeinsam Wohnenden im Durchschnitt höher war als die der getrennt Wohnenden, bestätigt diese Annahme.

Literatur

- Bartholomew, K. (1990). Avoidance of intimacy: An attachment perspective. *Journal of Social and Personal Relationships*, 7, 147-178.
- Bartholomew, K. & Horowitz, L.M. (1991). Attachment styles among young adults: A test of a four-category model. *Journal of Personality and Social Psychology*, 61, 226-244.
- Bierhoff, H.W. & Grau, I. (1997). Dimensionen enger Beziehungen: Entwicklung von globalen Skalen zur Einschätzung von Beziehungseinstellungen. *Diagnostica*, 43, 210-229.
- Bierhoff, H.W., Grau, I. & Ludwig, A. (1993). Marburger Einstellungs-Inventar für Liebesstile (MEIL). Göttingen: Hogrefe.
- Burkart, G. (1991). Kohabitation und Individualisierung – Nichteheliche Paarbeziehungen im kulturellen Wandel. *Zeitschrift für Familienforschung*, 3, 26-48.
- Diewald, M. (1993). Netzwerkorientierung und Exklusivität der Paarbeziehung. *Zeitschrift für Soziologie*, 22, 279-297.
- Johnson, D.J. & Rusbult, C.E. (1989). Resisting temptation: Devaluation of alternative partners as a means of maintaining commitment. *Journal of Personality and Social Psychology*, 57, 967-980.
- Hahlweg, K. (1979). Konstruktion und Validierung des Partnerschafts-Fragebogens PFB. *Zeitschrift für klinische Psychologie*, 8, 17-40.
- Hazan, C. & Shaver, P.R. (1987). Romantic love conceptualized as an attachment process. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52, 511-524.
- Hazan, C. & Shaver, P.R. (1994). Attachment as an organizational framework for research on close relationships. *Psychological Inquiry*, 1, 1-22.
- Jöreskog, K. & Sörbom, D. (1984). LISREL 7.20. Chicago: Scientific Software.
- Klein, R. & Bierhoff, H.W. (1991). Liebesstile nach Lee in ihrer Beziehung zu den konkreten Rahmenbedingungen der Partnerschaft. *Gruppendynamik*, 22, 189-206.
- Meyer, S. & Schulze, E. (1989). Balancen des Glücks: Neue Lebensformen: Paare ohne Trauschein, Alleinerziehende und Singles. München: C.H. Beck.
- Petzold, M. (1992). Familienformen aus psychologischer Sicht. *Psychomed*, 4, 36-42.
- Peuckert, R. (1996). Familienformen im sozialen Wandel (2. Auflage). Opladen: Leske + Budrich.
- Rusbult, C.E. (1983). A longitudinal test of the investment model: The development (and deterioration) of satisfaction and commitment in heterosexual involvements. *Journal of Personality and Social Psychology*, 45, 101-117.
- Schlemmer, E. (1995). „Living apart together“, eine partnerschaftliche Lebensform von Singles? In: H. Bertram (Hrsg.). *Das Individuum und seine Familie* (S. 363-397). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitz-Köster, D. (1991). Liebe nur am Wochenende. *Psychologie heute*, 18, 33-40.
- Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. *Psychological Review*, 93, 119-135.

Anschrift des Zweitautors:

Prof. Dr. Hans W. Bierhoff
 Fakultät für Psychologie
 Ruhr-Universität Bochum
 44780 Bochum